



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen**

**Schäfer, Georg**

**Darmstadt, 1898**

Allgemeines und Geschichtliches

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)



Fig. 39. Wimpfen a. B. Dominikanerkirche, jetzige katholische Pfarrkirche zum h. Kreuz.

DOMINIKANER-KLOSTERKIRCHE ZUM HEILIGEN KREUZ,  
JETZT  
PFARRKIRCHE DER KATHOLISCHEN GEMEINDE

Die ehemalige Dominikanerkirche (Fig. 39), mit Kreuzgang und den damit zusammenhängenden Konventsgebäuden, erhebt sich, als ansehnliche Baugruppe, auf einer Anhöhe am Südende der Stadt. Ueber die Errichtung des Gotteshauses und des Klosters gibt, nach dem fast vollständigen Verlust der archivalischen Quellen der Stiftung, nur die im jetzigen Pfarrhofe aufbewahrte Handschrift nähere Auskunft, welche folgenden Titel trägt:

*Brevis et compendiosa Chronica et Series P. P. Priorum Hujatis venerabilis Conventus Wimpinensis conscripta a me fratre Joachimo Brodt. ord. Praedm. Praed. Gen. 1721 x. Vox audita perit, littera scripta manet.*

Dieser Chronik zufolge wurde im Jahre 1264 der Grundstein zur klösterlichen Niederlassung gelegt und kurze Zeit nachher unter dem ersten Prior Heinrich Hamm auch der Kirchenbau in Angriff genommen. Der zu Wimpfen begüterte Dynast Engelhard oder wie andere ihn nennen, Eberhard von Weinsberg hatte das erforder-

Allgemeines

Geschichtliches



liche Gebäude als freie Schenkung unter der Bedingung bewilligt, dass das Gotteshaus an der Stätte des ehemaligen Hochgerichtes erbaut und der Hochaltar auf den Titel des h. Kreuzes geweiht werde. Letzteres geschah im Jahre 1269 unter dem Priorat des Heinrich von Giessen, auch von Ipsen genannt.

Die Vermuthung des Joachim Brodt, wonach die Konsekration der Kirche durch den seligen Albertus Magnus Graf von Bollstädt — seit 1223 selbst Dominikaner, dann als hervorragendes Mitglied seines Ordens innerhalb wie ausserhalb Deutschlands thätig und von 1269 bis 1271 Bischof von Regensburg — erfolgt sei, hat Manches für sich. Der Chronist beruft sich nämlich auf eine damals im Konventsarchiv aufbewahrte, in der Säkularisationszeit verschwundene Pergamenturkunde des Bischofs, worin es heisst: *Albertus Dei gratia Ratisbonensis episcopus notum facimus dilectis fratribus Ordinis Predic. in civitate Wimpinensi quod nimirum si Reverendus Episcopus Wormatiensis Ecclesiam vestram non velit aut ob varia impedimenta asservare non possit, desuper nobis a sede apostolica concessa sit facultas eandem consecrandi et benedicendi.\*)*

Das bei seiner Gründung lediglich auf Almosen angewiesene Kloster gelangte mit der Zeit durch Stiftungen und Schenkungen, die ihm der fromme Sinn der Bevölkerung entgegenbrachte, in einen Zustand von Wohlhabenheit und Blüthe, der bis tief in's 16. Jahrhundert hinein andauerte. »Trotz der mancherlei Berührungen, die aus den (Besitz-) Verhältnissen entsprangen, lebten Stadt und Kloster in fortwährendem, ungestörtem Frieden mit einander.«\*\*) Diese friedlichen Beziehungen änderten sich von Grund aus während der kirchlichen Wirren des 16. Jahrhunderts, die dahin führten, dass die Dominikaner, anlässlich des den Anhängern der neuen Lehre entzogenen Mitgebrauches der Stadtkirche gezwungen waren, die Klosterkirche den Lutheranern zur Mitbenützung einzuräumen, ein Simultaneum, das von Seiten der Stadt beklagenswerthe Ausschreitungen gegen das Kloster zur Folge hatte und von 1571 bis 1588 dauerte.\*\*\*) — Während des dreissigjährigen Krieges und zwar in den der Schlacht bei Wimpfen vorhergegangenen Maitagen des Jahres 1622 diente das Kloster als Waffenplatz, insofern General Tilly »sewey Karthaunen, alle Munition und Alles was zur Artillerie gehörte«, unter Bewachung von fünfzig Mann im Konventsgebäude unterbringen liess. — Ungleich gewaltsamer gestalteten sich die Schicksale der Dominikaner beim Durchzug der Schweden im Jahre 1632. Länger als drei Wochen hatte das Kloster eine rücksichtslose Soldateska zu beherbergen. Die Kirche wurde entweiht und die Religiösen vertrieben. Der aus dem Mittelalter stammende Kirchenschatz fiel der Plünderung anheim und ging verloren für immer. Die Besitzungen des Klosters aber, welche König Gustav Adolf mit einem Federzug

\*) Deutsch: Wir Albert von Gottes Gnaden Bischof von Regensburg, machen unsern geliebten Brüdern des Predigerordens in der Stadt Wimpfen bekannt, dass, wenn der hochwürdige Bischof von Worms euere Kirche nicht einweihen wollte, oder wegen verschiedener Hindernisse nicht einweihen könnte, uns vom apostolischen Stuhl die Vollmacht verliehen sei, dieselbe zu konsekriren und zu benediciren. (Vergl. v. Lorent S. 251.)

\*\*) L. Frohnhäuser S. 92 u. 149.

\*\*\*) Näheres hierüber und über die ferneren Bedrängnisse des Dominikanerklosters vergl. ebenfalls L. Frohnhäuser S. 163 u. ff., sowie S. 326 u. ff.



— die Originalurkunde mit der eigenhändigen Unterschrift des Königs bewahrt das Wimpfener Archiv — gleich den Gütern der anderen geistlichen Genossenschaften des Ortes sowie des Wormser Hofes an sich genommen und der Reichsstadt als Schenkung überwiesen hatte, kamen 1634 nach dem Sieg der Kaiserlichen über die Schweden bei Nördlingen wieder als Klostergut an die Dominikaner. Die Religiösen kehrten unter dem durch persönliche Gefangenschaft schwer geprüften Prior Krollius in ihr verwahrlostes Heim zurück und gelangten im Jahre 1655 auch wieder zur pfarramtlichen Seelsorge der Wimpfener Katholiken. — Die Kriegsläufe der Jahre 1645 und 1688 forderten zwar manche Opfer, scheinen aber dem Kloster keinen erheblichen Nachtheil gebracht zu haben. — Von da ab erfreute sich der Ordenskonvent einer ziemlich ungestörten Ruhe. Gegenüber den vorhergegangenen Bedrängnissen war wenigstens der viele Jahre dauernde sogenannte Bierstreit, d. h. der von der Stadt angefochtene Versandt und Ausschank des Klosterbieres, kein von Gewaltthat begleiteter Vorgang. Dieser Zwist wurde jedoch erst 1785 endgiltig beigelegt und zwar zu Gunsten der Klosterbrauerei, der wichtigsten Erwerbsquelle des Konvents. — Im Beginn des 18. Jahrhunderts scheint die finanzielle Lage des Ordens eine namhafte Besserung erfahren zu haben; denn nur unter dieser Voraussetzung erklärt sich die 1713 begonnene und in allmähigem Weiterschreiten bis 1736 fortgesetzte, aus Kollektengeldern bestrittene bauliche Umgestaltung und prunkvolle Innenausstattung der Klosterkirche, sowie die Beschaffung eines neuen Kirchenschatzes. — Indess, dieser Glanz bedeutete für das Kloster kein Aufsteigen mehr, sondern war nur der Schimmer eines zur Rüste gehenden sonnigen Tages. Der Zusammenbruch des Bestehenden, welcher beim Uebergang in's 19. Jahrhundert, hervorgerufen durch die französische Revolution, auch Deutschland traf und das alte Kaiserthum stürzte, erwies sich insbesondere für die kleineren Reichsstädte und klösterlichen Niederlassungen verhängnissvoll. Mit dem Anfall von Wimpfen an Baden im Jahre 1803 wurde das Dominikanerkloster zwar nicht sofort aufgehoben, aber als landesherrliches Eigenthum erklärt. Nach Abtretung Wimpfens an Hessen fristeten die Religiösen ihr gemeinsames Leben innerhalb des Ordenshauses noch bis zu der 1818 unter dem Prior Friedrich Stadler erfolgten Aufhebung des Klosters durch den Staat. Die Klosterkirche wurde der neugegründeten katholischen Pfarrei als Gotteshaus zugetheilt; die Konventsgebäude hingegen gelangten im Jahre 1838 durch Kauf in den Besitz der Stadt zur Aufnahme der öffentlichen Schulen, die noch heute die Klosterräume bevölkern.

Während des mehr als fünfhundertjährigen Bestehens übte das Kloster eine hervorragende Wirksamkeit auf dem Gebiet des Predigtamtes, mithin im Bereich der Hauptaufgabe der Dominikaner, denen dieserhalb der Name *ordo praedicatorum*, *Predigerorden*, vorzugsweise eigen ist. Aber auch die bildende Kunst wurde in dem Orden mit Eifer gepflegt. Gleich den in der Architektur hervorragenden Cisterziensern bauten die Dominikaner ihre Kirchen und Klöster selbst und trugen viel zur Verbreitung des gothischen Stiles in Süddeutschland bei. Ihr bedeutendster Architekt war der bereits oben erwähnte selige Albertus Magnus, Bischof von Regensburg und Erbauer der Ordenskirche dieser Stadt. Die Ueberlieferung schreibt ihm die Einführung des sogenannten Achtortes für die durchgebildete Polygonal-



anordnung der Choranlagen zu; auch soll er als Rathgeber des Erzbischofs Konrad von Hochstaden den Plan zur Erbauung des Kölner Domes gefördert haben. Diese Umstände sowie seine einflussreiche Stellung als Ordensprovinzial für ganz Deutschland machen die Mitwirkung des berühmten Bischofs und *doctor universalis*, wie der vielseitig gebildete Gelehrte von den Zeitgenossen genannt wurde, auch beim Bau des Wimpfener Dominikaner-Gotteshauses sehr wahrscheinlich, zumal der Chor dieser Kirche von einer einfachen Grossheit ist, welche die Hand eines gewiegten Meisters in jedem Zuge offenbart. — Die vier Flügel des Kreuzganges bekunden die Wirksamkeit der baubeflissenen Wimpfener Ordensleute in verschiedenen Stadien der Gothik bis zur Schlusszeit des Stiles. Auch auf den Gebieten der Plastik und Malerei that sich das Kloster hervor, welches unter seinen Mitgliedern einen ständigen *statuarius* und *sculptor* besass. Während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts treten in dieser Eigenschaft die Religiösen Friedrich Taucher und Friedrich Dannecker auf. Friedrich Taucher war der Verfertiger der gothischen Chorstühle, die im 18. Jahrhundert durch das vom Frater Andreas Felderer geschnitzte Rococo-Gestühl verdrängt wurden. Und gleichwie das Dominikanerkloster San Marco zu Florenz während des 15. Jahrhundert in Fra Fiesole und Fra Bartolommeo grosse Maler aufzuweisen hatte, so konnte sich das Wimpfener Kloster schon im Beginn des 14. Jahrhunderts des Malers Frater Rudolphus rühmen, der Chor und Kreuzgang mit Wandgemälden schmückte, von denen leider keine Spur mehr übrig ist.

Die Hauptthätigkeit der Wimpfener Konventualen umfasste jedoch den Bereich der Theologie, besonders Homiletik und Apologetik. In ersterem Betracht ragte um die Mitte des 16. Jahrhunderts Michael Vehe und neben ihm Johannes Fabri aus Heilbronn hervor, welcher Domprediger zu Augsburg wurde und daselbst 1558 starb. Als Apologet war Konrad Koch — bekannter unter dem Namen *Conradus Wimpina*, auch *Conradus a Fagis vel de Buchen* im Mortuarium des Klosters genannt, Rektor der Universität Frankfurt a. d. O. und dort Tetzels Lehrer — ein entschiedener Gegner der Reformation. Uebrigens blieb das Kloster vom Wellenschlag der neuen Lehre nicht ganz unberührt; vom Frater Engelhard wenigstens ist nachgewiesen, dass er auf Luther's Seite trat.

Für das Ansehen des Klosters sprechen ausser seiner wissenschaftlichen und künstlerischen Thätigkeit auch die vom Reichsoberhaupt dem Konvent erwiesenen Besuche. Die Kaiser Karl V und Ferdinand I hielten Hoflager bei den Dominikanern und residirten in dem zum Klosterkomplex gehörigen Gebäude, das dieser Ehrung halber den Namen Kaiserbau *domus caesarea*, *aedificium caesareum* — erhielt und gegenwärtig katholischer Pfarrhof ist. — Bezeichnend für die einflussreiche Stellung des Klosters erscheint auch der Umstand, dass von der Mitte des 15. bis zum Schluss des 16. Jahrhunderts die Versammlungen des Provinzial-Ordenskapitels zu wiederholten Malen im Wimpfener Konventshause stattfanden. — Das Kloster besass eine ansehnliche Bibliothek, die bei der Säkularisation an den Staat übergang; nach zuständigem Urtheil ist sie die werthvollste der in die Grossherzogliche Hofbibliothek gelangten klösterlichen Büchersammlungen.

Klosterkirche

Die Dominikaner-Klosterkirche, jetzige katholische Pfarrkirche, ist, wie schon oben angedeutet, gothischen Stiles und auf den Titel des h. Kreuzes